

# Sichtbar Evangelisch

## im Unterland

01/2021



Foto: Lisa Hechenleitner

*Die Milchstraßen singen Gottes Ruhm.  
Arkturus ist zwanzigmal größer als die Sonne  
und Antares 487mal heller als ihr Schein.  
Sigma des Dorado hat den Glanz von dreihunderttausend Sonnen,  
Alpha des Orion entspricht 27 Millionen Sonnen,  
und Aldebaran hat einen Durchmesser von 50 Millionen Kilometer;  
Alpha der Leier, dreihunderttausend Lichtjahre von uns entfernt,  
und der Nebel des Bootes, 200 Millionen Lichtjahre weit,  
sie alle künden das Werk seiner Hände.*

**Ernesto Cardenal**



## Brief des Pfarrers

# *Ist es, was es ist?*

So rätselhaft wie dieser Titel ist auch das Thema, das mich seit langem beschäftigt und mit dem ich nun euch beschäftigen will. Mir ist durchaus bewusst, dass man diese Frage auch mit einem lapidaren „no-na - ist es!“ beantworten könnte, aber man muss nicht jeden Morgen mit Kant oder Hegel frühstücken, um erahnen zu können, dass sich hinter dieser Formulierung eine wirkliche ontologische und existentialphilosophische Frage verbirgt. Das klingt jetzt zunächst einmal ungeheuer kompliziert, aber seid ganz unbesorgt. Ich will und werde euch nicht mit zu vielen philosophischen Gedanken langweilen.

### DER HIMMEL IST BLAU

Immer wenn ich als Kind Fragen gehabt habe, wie alle Eltern sie kennen und fürchten, also zum Beispiel: „Warum ist der Himmel blau“, dann hat mein Vater mir als gut protestantischer Pfarrer geantwortet: „Das hat der liebe Gott so gemacht“. Meine wesentlich praktischer eingestellte Mutter hat auf solche Fragen auch schon mal gesagt: „Das ist einfach so! Hör auf, zu fragen“. Erst viel später habe ich gelernt, dass sowohl die eine als auch die andere Antwort gewisse Schwächen aufweisen. Der Himmel ist nämlich gar nicht blau. Dass ich ihn überhaupt sehe, hängt zuallererst mit meinen Kontaktlinsen zusammen, da dreizehn Dioptrien Kurzsichtigkeit schon in der Lage sein können, die Wahrnehmungsfähigkeit grundlegend zu trüben. Wie ich den Himmel dann wahrnehme, liegt an unterschiedlichen Voraussetzungen wie der atmosphärischen Spiegelung der Ozeane oder einfach an der Beschaffenheit der Zäpfchen und Stäbchen in meinen Augen.

Ich muss auch nicht Biologie studiert haben, um zu wissen, dass meine Katze die gleiche Umgebung ganz anders sieht als ich. Dass ich dann die von mir wahrgenommene Farbe als blau bezeichne, hängt wiederum mit einer linguistischen Übereinkunft der deutschen Sprachfamilie zusammen, auf die man sich nun einmal geeinigt hat und deren Regeln und Gesetze im Duden nachgelesen werden können. Ich könnte die Farbe des Himmels auch als „fluffig“ bezeichnen. Das kann für mich immer noch stimmen, ist aber nur sehr schwer kommunizierbar. Das ist so ähnlich, wie es einmal Ernst Jandl in einem Gedicht formuliert hat: „Ich bekreuzige mich vor jeder Kirche, ich bezwetschige mich vor jedem Obstgarten. Wie ich erstes tue, weiß jeder Katholik, wie ich letzteres tue, ich allein!“ Ihr seht, es ist gar nicht so leicht, die Frage zu beantworten, welche Farbe der Himmel hat. Wenigstens ist nach diesen Überlegungen für mich nun verständlich, warum meine Eltern so geantwortet haben, wie es nun einmal der Fall war und ich werde der Erste sein, der eines Tages den eigenen Kindern auf die berühmten Warum-Fragen lapidar antworten wird: „Das hat der liebe Gott so gemacht!“

### GLAUBE UND WISSENSCHAFT

Ihr könnt euch denken, dass es mir aber gar nicht um die Farbe des Himmels geht. Es geht mir um etwas viel Grundlegenderes. Nämlich um zwei Lebensbereiche, die mein Leben sehr prägen. Die Religiosität auf der einen Seite und die Wissenschaftlichkeit auf der anderen Seite. Diese beiden Bereiche werden oft als sich einander gegenüberstehend empfunden. Gerade in der Gegenwart, in der einerseits wissenschaftlicher Erkenntnisgewinn exponentiell zunimmt, andererseits aber auch ein steigendes Bedürfnis nach Sinnfindung zu erkennen ist, scheint auch die Frage nach dem Verhältnis dieser beiden Bereiche immer mehr an Bedeutung zu gewinnen.

Eine Folge der Zeichentrickserie „Die Simpsons“ hat diesen alten Konflikt sehr pointiert auf den Punkt gebracht: Anlässlich einer Auseinandersetzung über das Skelett eines Engels in Springfield kommt es schließlich zur endgültigen Klärung des alten Streits zwischen Religion und Wissenschaft. Und zwar durch ein Gerichtsurteil, das mittels einstweiliger Verfügung bestimmt, dass sich Religion und Wissenschaft in Zukunft mindestens fünfhundert Meter voneinander entfernt zu halten haben.

Dass das aber nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann, meint euer Pfarrer

Robert Jonischkeit



# Höhlenmenschen

## Lasst uns aufgeklärte Höhlenmenschen sein

Der Streit zwischen Religion und Wissenschaft ist so alt wie die Menschheit selbst. Die einen philosophieren über Wahrheiten, die anderen erforschen die Wirklichkeit. Aber was ist wahr? Was ist wirklich? Dieser Artikel ist der Versuch einer Annäherung an dieses Thema:

Im legendären Film Matrix der Wachowski-Geschwister ist die Welt nichts anderes als eine Computersimulation, die von intelligenten Maschinen geschaffen wurde, um die Menschen zu versklaven. Die reale Welt wurde bereits vor Jahrhunderten im Kampf zwischen Menschen und Maschinen zerstört. Nur ein paar Rebellen, die aus der Scheinwelt der Matrix befreit werden konnten, leben in Zion, der letzten freien Stadt. Ein gewisser Morpheus bietet einzelnen Menschen an, sie aus ihrem Sklavendasein in der Simulation zu erlösen. Der Preis dafür ist hoch, denn sie müssen akzeptieren, dass ihre ganze bis dahin gelebte Realität eine Scheinwelt war, Lug und Trug. Ihnen wird nichts anderes geboten, als die Wahrheit, auch wenn diese nicht gerade angenehm ist. Jeder Kandidat muss sich aus freiem Willen zu diesem Schritt entscheiden, indem er zwischen einer blauen und einer roten Pille wählt. Der Computerhacker Neo ist einer von ihnen. Zu ihm sagt Morpheus: „Dies ist deine letzte Chance, danach gibt es kein Zurück mehr! Wenn du die blaue Pille nimmst, ist alles vorbei. Du wachst auf in deiner Welt und glaubst an das was du glauben willst. Nimm die rote Pille, und du bleibst im Wunderland. Und ich führe dich in die tiefsten Tiefen des Kaninchenbaus!“



Bei diesem Film handelt es sich natürlich um ein klassisches Produkt aus Hollywood. Es folgen rasante Verfolgungsjagden, Schusswechsel und Actionszenen. Aber das angesprochene Grundproblem finde ich außerordentlich faszinierend. Können wir unseren Sinneswahrnehmungen trauen? Was können wir überhaupt als gesicherte Erkenntnis bezeichnen und wie ist es um das bestellt, was wir Wirklichkeit nennen? Natürlich waren die Wachowskis nicht die ersten, die sich mit dieser Frage beschäftigt haben. Ein klassisches Beispiel dafür ist das Penfield-Rätsel, das unter Philosophiestudenten als das Rätsel der Retortengehirne bekannt ist. Die Fragestellung dabei lautet: „Woher wissen wir, dass wir wirklich hier und jetzt z.B. in der Kirche sitzen? Könnten wir nicht in Wirklichkeit genauso gut vom Körper getrennte Gehirne sein, die irgendwo in einem Laboratorium in einer Retorte voll Nährflüssigkeit schwimmen? Die Gehirne sind an Elektroden angeschlossen und ein wahnsinniger Wissenschaftler füttert sie mit einem ständigen Strom elektrischer Impulse, so dass die Sinneswahrnehmungen, in einer Kirche zu sitzen, perfekt vorgetäuscht werden.“

So futuristisch diese Anekdote klingen mag, auch sie ist nur eine modernere Fassung des philosophischen Grundproblems von René Descartes, der in seinen „Meditationen“ die Frage stellt, ob die Außenwelt einschließlich seines eigenen Körpers nicht vielleicht eine Illusion sei, die ein böser Geist geschaffen habe, um ihn zu betrügen. Er schreibt: „So will ich denn annehmen [...] dass irgendein böser Geist, der zugleich höchst mächtig und verschlagen ist, allen seinen Fleiß daran gewandt habe, mich zu täuschen; ich will glauben, Himmel, Luft, Erde, Farben, Gestalten, Töne und alle Außendinge seien nichts als das täuschende Spiel von Träumen, durch die dieser meiner Leichtgläubigkeit Fallen stellt; mich selbst will ich



so ansehen, als hätte ich keine Hände, keine Augen, kein Fleisch, kein Blut, überhaupt keine Sinne, sondern glaubte nur fälschlich, dies alles zu besitzen.“ Der Höhepunkt dieser Täuschung, so schloss Descartes, läge darin, dass nur der Dämon und Descartes Bewusstsein wirklich wären.

Wenn wir noch weiter in der Geschichte zurückgehen, landen wir in der griechischen Antike, genauer gesagt in der Höhle von Platons gleichnamigen Gleichnis. Weil wir uns im weiteren Verlauf meines Artikels noch länger in dieser Höhle aufhalten werden, darf ich uns ihre Beschaffenheit in aller Kürze in Erinnerung rufen. Platon beschreibt den Menschen als Wesen, das in einer dunklen Höhle angekettet ist, so dass er nur nach vorne schauen kann, ohne seinen Kopf zu drehen. Hinter ihm führt ein Hohlweg vorbei, auf dem die unterschiedlichsten Gegenstände hin- und her getragen werden. Zwischen dem Hohlweg und dem angeketteten Menschen brennt ein Feuer, so dass die Gegenstände verzerrte Schatten auf die Höhlenwand werfen. Diese Schatten sind alles, was die Menschen wahrnehmen können. Aus diesen Schatten besteht ihre Welt. Um die Schattenhaftigkeit ihres Daseins zu durchschauen, müssten sie ihren Kopf drehen. Um ihre missliche Lage in der Höhle zu erkennen, müssten sie sich befreien. Um die wahre Welt und ihre Sonne zu sehen, müssten sie den beschwerlichen Weg aus der Höhle antreten. Und um ihre Leidensgenossen zu befreien, müssten sie anschließend in die Höhle zurückkehren. Für Platon besteht unser ganzes Leben aus dieser Höhle und all unsere Sinneswahrnehmungen befähigen uns nur, die Schatten an der Wand zu sehen. Die wahre Welt ist die Welt der Ideen, außerhalb der Höhle, die nur wenige Menschen jemals verlassen haben.

Wir sehen, dass die Frage nach der Wirklichkeit und der Wahrnehmungs- und Erkenntnisfähigkeit des Menschen zu allen Zeiten gestellt wurde. Von Philosophen, von Filmemachern und von Neuropsychologen. Aber warum befasse ich euch heute damit? Mir ist durchaus bewusst, dass für viele Zeitgenossen philosophische Grundfragen in etwa so spannend sind wie das Testbild im Fernsehen, das die Älteren unter uns ja noch kennen. Und mit Erkenntnistheorie lässt sich weder Geld verdienen noch die Welt retten. Und doch bin ich zutiefst überzeugt davon, dass in der Höhle Platons der Schlüssel zum freien Denken liegt. Die Wunderwaffe im Kampf gegen Engstirnigkeit, Dogmatismus und fundamentalistisch motivierten Gräueltaten.

Die wirklichen Diktatoren unserer Welt und unserer Zeit sind nämlich keine Personen. Sie heißen nicht Bashar al-Assad, Abu Bakr al-Baghdadi oder Kim Jong Un. Die wirklichen Diktatoren unserer Zeit heißen Wahrheit und Wirklichkeit. Fast jeder gibt zumindest vor, sie zu suchen und seit Jahrhunderten gilt es in der Philosophie, in Religionen und sogar (manchmal) in der Politik als das höchste Ziel, sie anzustreben. Doch immer dann, wenn irgendjemand glaubt, sie gefunden zu haben, fließen Ströme von Blut. Wo immer sie auftreten, tyrannisieren sie den Menschen und machen ein friedliches Zusammenleben auf unserem Planeten unmöglich. Im Namen der Wahrheit wurden zu allen Zeiten und überall auf der Welt Religionskriege geführt, Menschen zwangsbekehrt, gefoltert und ermordet. Die tragischen Beispiele dafür liefern uns die Fernsehnachrichten aus aller Welt. Aber auch im Namen einer angeblich objektiven Wirklichkeit findet eine zunehmende Entmenschlichung statt. So wird gerade von den Naturwissenschaften oftmals alles abgelehnt und abgetan, was nicht empirisch beweisbar oder deduktiv ableitbar ist. Gefühle wie Liebe und Glück werden hormonell erklärt, die ursächlichen Transmitterstoffe sind weitgehend bekannt. Negative Gefühle wie Zorn oder Eifersucht werden so behandelbar, pubertierende Kinder lassen sich medikamentös ruhigstellen und die Forderung nach einer Behandlung von Homosexualität hat nun eine medizinische Grundlage. Was den Menschen zum Menschen macht wird unter dem Elektronenmikroskop seziiert, die Seele mutiert zur Biochemie, der Mensch ist nicht mehr wert als die Summe seiner Teile.

Erneut befinden wir uns in einer Sackgasse. In der Zeit der französischen Revolution bekämpften die Revolutionäre im Namen der Vernunft jene Institutionen, die im Namen der Wahrheit die Menschen versklavten: Absolutismus und Kirche, Krone und Tiara. In dieser Zeit befreiten sich die Menschen von der fremdbestimmten Bevormundung. Dummerweise waren die unterdrückenden Instanzen aber auch sinnstiftend. Die staatlichen und religiösen Dogmen fungierten als Axiome, auf denen die Gesellschaft aufbaute. Nach ihrem Sturz waren die Menschen auf sich allein gestellt. Um die Lücke zu füllen, suchten sie sich jeden möglichen und unmöglichen Ersatz, nur um die Last der Freiheit und die damit verbundene Verantwortung nicht weiter tragen zu müssen. Viele begaben sich in eine selbstgewählte Abhängigkeit von religiösem



Fundamentalismus, politischen Ideologien und esoterischen Heilsversprechen. Damit diese auch tragfähig sein konnten, wurden sie mit einem absoluten Wahrheits- und Wirklichkeitsanspruch versehen, der jedem Großinquisitor Tränen der Rührung in die Augen getrieben hätte. Auf diese Weise unterwarfen sich viele Menschen nur allzu bereitwillig den neuen Diktatoren Wahrheit und Wirklichkeit. Es sind nun wirklich keine wissenschaftlichen Studien erforderlich, um zum Schluss zu gelangen, dass sich die Aufklärung gegenwärtig in einem wirklich erbärmlichen Zustand befindet. In der Regel reicht für diese Erkenntnis ein mehrstündiger Konsum privater Fernsehkanäle.

Ich bin daher persönlich von der Notwendigkeit einer neuen Aufklärung zutiefst überzeugt. Diese muss allerdings zuerst in den Köpfen und Herzen stattfinden, bevor sie eine gesellschaftsverändernde Außerwirkung entfalten kann. Karl Marx hat gesagt, dass die Philosophen die Welt nur interpretiert hätten, dass es aber darauf ankäme, sie zu verändern. Ich behaupte, dass die Revolutionäre versucht haben, die Welt zu verändern, dass aber eine Neuinterpretation der Welt und ihrer Verfasstheit eine weitaus effektivere und nachhaltigere Veränderung mit sich bringen könnte. Aus diesem Grund will ich euch noch einmal in die Höhle Platons führen. Ich habe sie ganz persönlich ein wenig umdekoriert, um sie meinem Verständnis von Wirklichkeit anzupassen, das eine gute Grundlage für die von mir geforderte zweite Aufklärung sein könnte und meines Erachtens das Potential besitzt, den beiden Diktatoren unserer Zeit die Stirn zu bieten.

Und so darf ich euch noch einmal bitten, mir aufmerksam zu einer Höhlenwanderung in die Tiefen des Kaninchenbaus zu folgen. Die Höhle hat sich seit Platons Zeit nicht weitgehend verändert. Noch immer steht der Mensch angekettet vor dem Feuer und bestaunt das Schattenspiel an der Wand. Noch immer tragen seltsame Wesen die Gegenstände den Hohlweg entlang, die jene Schatten an die Wand werfen. Und noch immer mag sich jenseits des Höhleneingangs die wirkliche Welt befinden. Allerdings hat der Mensch in meiner Höhle keinerlei Möglichkeit, sich seiner Fesseln zu entledigen und den Aufstieg zu beginnen, geschweige denn, die Höhle zu verlassen. Was zunächst ungeheuer deprimierend klingt, soll sich aber als großer Segen herausstellen.



Als Menschen sind wir nach meiner Überzeugung zwei bestimmenden Einschränkungen unterworfen. Die erste Einschränkung besteht darin, dass wir jede Wirklichkeit nur durch unsere Sinneswahrnehmungen erkennen können, so gut es eben geht. Dabei gibt es individuelle Grenzen unserer Wahrnehmung, was gerade mir als Kontaktlinsenträger mit 12 Dioptrien Kurzsichtigkeit immer wieder schmerzlich bewusst wird, aber auch allgemeine. Auch wenn ich in einer großen Menschenmenge eine Hundepfeife benutze, wird sich wohl niemand über den Lärm beschweren. Natürlich können wir durch Werkzeuge und wissenschaftliche Instrumente die Grenzen unserer Wahrnehmungsfähigkeit erweitern. Aber das ändert nichts am Prinzip. Wir stecken nun mal in der Höhle. Draußen mag es vielleicht eine objektive Realität, eine echte Wirklichkeit geben, aber wenn ich sie niemals wahrnehmen, ja nicht einmal erahnen kann, hat sie für mich keine konkrete Bedeutung.



Foto: [www.innsbruck.jungschar.at](http://www.innsbruck.jungschar.at)

Die zweite Einschränkung besteht in unseren individuellen, prägenden Eigenschaften, seien sie nun bereits genetisch angelegt, in frühester Kindheit anerzogen und angelernt, in einem kollektiven oder persönlichen Unterbewusstsein gespeichert oder durch traumatische Erfahrungen erzeugt. Überzeugt bin ich aber davon, dass wir trotz aller psychologischen und therapeutischen Interventionsmöglichkeiten nun einmal nicht aus unserer Haut können. Von den Fesseln unserer Gene, unserer Kindheit und Erziehung werden wir uns nie ganz befreien können. So stehen wir eben bildlich gesprochen in der Höhle und starren auf die Wand vor uns mit ihren tanzenden Schatten.

Und vor unserem biologischen wie geistigen Auge formen sich diese Schatten zu Mustern. Wir erkennen Zusammenhänge. Wir deuten und interpretieren das, was wir wahrnehmen und verstehen und erschaffen daraus unsere Wirklichkeit. Wie groß unser Gestaltungsanteil dabei ist, mag folgendes Beispiel beschreiben: Ein Mann mittleren Alters fährt in Innsbruck mit der Straßenbahn zur Arbeit. Es ist Berufsverkehr, die Bahn ist dementsprechend überfüllt. Ärgerlich schaut er um sich, da sieht er vor sich ein junges Mädchen sitzen, das ihn anlächelt. Unsicher lächelt er zurück. Die Kleine ist doch sicher zwanzig Jahre jünger als er. Was kann die schon von ihm wollen? Obwohl er ja immer noch gut aussieht. Und sportlich ist er zum Glück immer gewesen. Außerdem hat Erfahrung ja auch ihren Wert. Vielleicht sollte er es wenigstens auf einen Flirt ankommen lassen. Er blinzelt das Mädchen an. Und tatsächlich steht sie auf und geht direkt auf ihn zu. Und während er sein Glück kaum fassen kann und in Gedanken schon einen frechen Anmachspruch sucht, lächelt sie ihm freundlich zu und bietet ihm ihren Sitzplatz an.

In so einem Moment bricht eine Welt zusammen. Eine Welt, die sich der Mann selbst zusammengezimmert hat. Aus der gleichen angeblich objektiv beobachtbaren Situation entstanden zwei völlig unterschiedliche Wirklichkeiten, die aber auch gar nichts miteinander zu tun hatten. Die Sinneswahrnehmungen des Mannes wurden kombiniert mit einer gewagten und sehr persönlichen Mischung aus übersteigertem Selbstwertgefühl, Selbstüberschätzung, Realitätsverweigerung, Hoffnung und Sehnsucht. Aus all diesen Elementen und wahrscheinlich noch vielen anderen kreierte sich der verhinderte Liebhaber seine subjektive Wirklichkeit, die mit der subjektiven Wirklichkeit des jungen Mädchens nichts zu tun hatte, das nur einen älteren Mann wahrnahm, den man doch unmöglich in der Bahn stehen lassen könne.

Dieses Beispiel lässt mich vermuten, dass Wirklichkeit nicht nur ausschließlich subjektiv wahrgenommen werden kann, sondern per se nur subjektiv existiert. Auch wenn es Platons Ideenwelt, das Himmelreich der Religionen oder die objektive Realität der Wissenschaft durchaus geben mag, wir haben es in unserem Alltag mit der Wand in der Höhle zu tun. Hier entstehen Religionen und Weltanschauungen. Hier werden Welterklärungsmodelle und Philosophien entworfen. Hier suchen Wissenschaftler nach der vereinigten Weltformel, hier ist die Spielwiese des menschlichen Geistes.

Manche könnten sich jetzt fragen, warum ich uns ausgerechnet und mit einem solchen Nachdruck wieder zu Höhlenmenschen machen möchte. Der Grund ist denkbar einfach. Weil es mir auf diese Weise gelingt, die beiden großen Diktatoren unserer Zeit mundtot zu machen. Für allgemein gültige Begriffe wie Wahrheit und Wirklichkeit ist an der Höhlenwand kein Platz. Wer akzeptiert hat, dass die eigene Wirklichkeit nicht unbedingt die aller anderen Menschen sein muss, der missioniert nicht mit Feuer und Schwert und schwingt auch nicht die Keule der Wahrhaftigkeit. Die Erkenntnis, dass wir alle weitgehend im Dunkeln tapen und darauf angewiesen sind, die Schatten an der Wand zu deuten, sollte uns gleichermaßen demütig und bescheiden, aber auch aufgeschlossen und tolerant machen. Eine solche Weltsicht könnte ein wirklich freies und vorurteilsfreies Denken fördern, unterschiedlichste Glaubensrichtungen miteinander versöhnen, aber auch den Konflikt zwischen Religion und Naturwissenschaft entschärfen, was die Höhle unserer Existenz zu einem wirklich besseren Ort machen würde. Für mich ist sie die Grundlage dessen, was ich als Zweite Aufklärung bezeichne und worin ich eine der Hauptaufgaben in der Zukunft sehe.

R.J.

Foto: Lisa Hechenleitner

## Im Zeichen der Christen



Der Fisch wurde nach Jesu Tod zum Geheimzeichen. Als sich vor 2000 Jahren die ersten Christen heimlich treffen mussten, war der Fisch ihr Erkennungszeichen. Die einzelnen griechischen Schriftzeichen des Wortes ICHTHYS (= Fisch) wurden als Anfangsbuchstaben folgender Worte gesehen: Jesus – Christus – Gottes – Sohn – (der) Erlöser.

Das Kreuz ist eigentlich schon immer ein Zeichen für etwas Be-

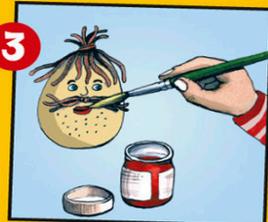
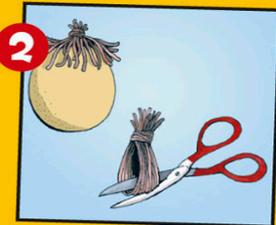
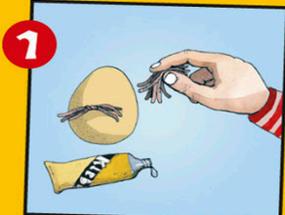
sonderes: Man stellte sich zum Beispiel dazu die vier Himmelsrichtungen vor. Das Kreuz wurde für die Christen zu einem starken Symbol: Jesus starb am Kreuz und wurde drei Tage später von Gott wieder auferweckt – dadurch ist das Kreuz für alle, die an Jesus glauben, das wichtigste Zeichen ihrer Religion. Licht ist auch ein wichtiges Zeichen: Wir zünden zu Festen Lichter an – im Advent und an Weihnachten zum Beispiel. Das Licht am Ostermorgen, nach dem Dunkel des Karfreitags, ist ein wichtiges Zeichen dafür, dass mit Jesus eine neue Zeit beginnt.



## Benjamins Eierkopf-Familie

**Du brauchst: ausgeblasene Eier, Wolle in verschiedenen Farben, allerhand Bastelreste, Kleber, Pinsel und Farbe, Schaschlik-Spieße oder dünne Holzstäckchen**

1. Lege dir dein Bastelmaterial zu-recht. Aus kurzen Wollstücken legst du einen Bart und klebst ihn auf.
2. Als Haar: Schneide Wollfäden in gleicher Länge ab und binde sie als Frisur zusammen. Klebe sie auf die Spitze des Eis.
3. Male ein Gesicht auf das Ei. Und dann beginne mit dem nächsten Familienmitglied...



## Das Ei im Berg

Für dieses Spiel sitzen die Kinder im Kreis und häufen in der Mitte einen kleinen Berg aus Sand, Erde oder Salz an. Auf die Spitze kommt ein gekochtes Ei. Der Reihe nach nimmt jedes Kind mit einem Löffel möglichst weit unten Sand oder Salz weg. Das Spiel ist zu Ende, wenn das Ei umkippt. Dann darf jeder mal abbeißen. Bleibt es bis zum Schluss aufrecht, darf das Kind, das zuletzt gelöffelt hat, das Ei aufessen.



## Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 – 10 Jahren: [www.hallo-benjamin.de](http://www.hallo-benjamin.de)

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 32,40,- Euro, frei Haus):

Hotline: 0711/60100-30, Fax: 0711/60100-76, E-Mail: [verlag@evangemeindeblatt.de](mailto:verlag@evangemeindeblatt.de)

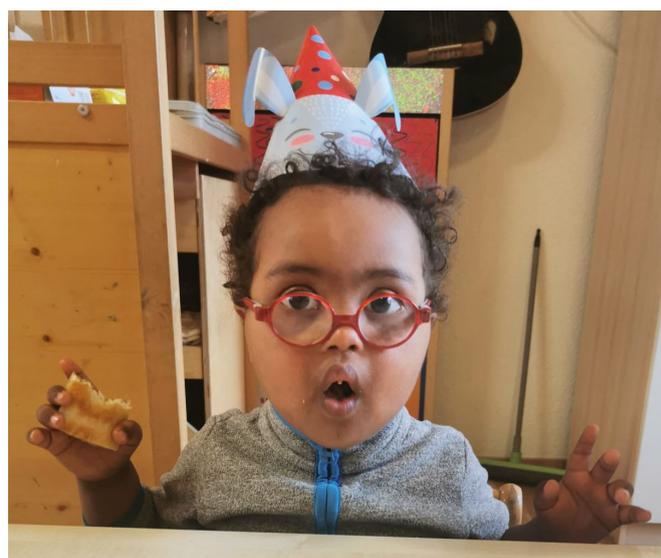
# Ein Lebenszeichen...

Foto: epd-bild/Jörn Neumann

## ...der Flüchtlings AG

Es ist nach wie vor ein Arbeitsgebiet, in dem es viel Abwechslung und wenig Routine gibt: die Arbeit mit geflüchteten Menschen.

Konzentriert haben wir uns in den letzten Monaten immer wieder auf die Kleinsten: die Kinder und Babies der Eltern, die wir in den letzten Jahren durch Asylverfahren, Behördenschlingen und Wohnungssuche begleitet haben. Mittlerweile werden zwei von ihnen im Schubidu betreut, Sam und Siem. Wie die Fotos zeigen, fühlen sie sich dort pudelwohl! Aus unserer Sicht geschieht dort ein wichtiger Integrationsschritt, haben sie doch in den Stunden, die sie dort verbringen den Kontakt zu Kindern deutscher Muttersprache und die Gelegenheit mit vielen Gleichaltrigen zu spielen und zu lernen. Ein Teil der Spenden wird dafür verwendet. Auch halten wir nach wie vor den Kontakt zu denen, die mittlerweile in anderen Teilen Tirols leben. So wurde im vergangenen November Jonas, der Sohn von Fereshteh in Innsbruck getauft. Mahan, sein großer Bruder steht auch immer wieder im Fokus.



**Unsere Lehrlinge:** Jawad, Nima und Roozbeh sind mittlerweile im dritten Lehrjahr und damit bald mit ihrer Ausbildung fertig. Das letzte Schuljahr an der Berufsschule steht bevor, bzw. wurde gerade begonnen. Wir hoffen sehr, dass alle eine gute Arbeitsstelle bekommen bzw. in ihren Ausbildungsbetrieben bleiben können.

Ende 2020 haben auch Menschen unserer Gemeinde an der Unterschriftenaktion „Wir wählen Menschlichkeit“ teilgenommen, die sich für eine humane Flüchtlingspolitik in Österreich engagiert hat. Unsere Bitte, Flüchtlinge in den Lagern in Bosnien mit Winterkleidung zu unterstützen, wurde schnell weitergegeben, so dass wir Ende Januar eine große Auswahl an warmen Wintersachen zum Transport nach Innsbruck bringen konnten.

Immer wieder werden wir auch mit Problemen konfrontiert. Einige Asylverfahren sind noch nicht beendet und es ist unklar, wie sie ausgehen. Pfarrer Dr. Jonischkeit wurde zu so einem Verfahren als Zeuge geladen und hat in Wien dazu seine Aussage gemacht.

Die Wohnungssuche für Menschen mit Fluchthintergrund ist nach wie vor schwierig, oft sind Wohnungen zu teuer oder zu klein. Doch es gibt auch Erfolgsgeschichten. So haben erst kürzlich zwei afghanische junge Männer mit Hilfe des Roten

Fortsetzung nächste Seite...



Kreuzes (Projekt Shakan) eine Wohnung in Kufstein bekommen, die wir durch Hilfe von Spenden mitfinanzieren können. Allen, die ihre Unterstützung hier zugesagt haben, danken wir herzlich.

Dankbar waren wir in den vergangenen Jahren für die kompetente Unterstützung der Diözese Salzburg und Tirol. In allen Gemeinden in Tirol, in denen Flüchtlingsarbeit als Teil des diakonischen Selbstverständnisses geschieht, stand uns in Jutta Reuner eine erfahrene Kraft zur Verfügung, die uns immer wieder mit den neuesten behördlichen Änderungen vertraut machte, bei Fragen entweder eine Antwort wußte oder einen sachkundigen Ansprechpartner nennen konnte. Leider hat sie mit Jahresanfang eine andere Stelle angenommen.

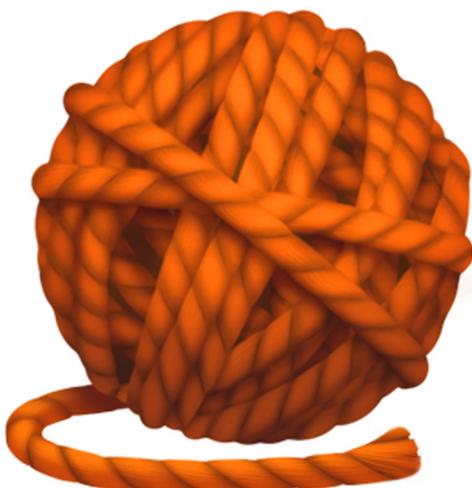
Flüchtlingsarbeit tun heißt netzwerken. Keiner kommt alleine weiter und so sind wir dankbar für den Kreis derer, die unsere Arbeit aufmerksam begleiten und auch mal unterstützend eingreifen. Das sind nicht nur Menschen aus unserer Pfarrgemeinde, sondern auch aus der Ökumene, von Ämtern und Behörden, von Sozialinstitutionen, Freunde. Corona hat unsere Aufgaben verändert, aber beileibe nicht zum Erliegen gebracht. Und unsere Erfahrung ist nach wie vor: Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten können das Gesicht der Welt verändern...

*Luise Müller*

## Café - wo bist du?

Unser Café für (geflüchtete) Frauen vermissen alle sehr! Ich versuche mit vielen telefonisch Kontakt zu halten, es gibt manche Gespräche zwischen Tür und Angel oder über den Gartenzaun. Wolle wird zugestellt, abgeholt oder mit der Post verschickt – und das „Weihnachtslager“ beginnt sich schon wieder zu füllen. Viele der Frauen haben sich schon vorgemerkt für die Impfung, wir alle freuen uns auf die wärmere Jahreszeit, um endlich wieder mal zusammensitzen, Kaffee zu trinken, zu plaudern - einfach Gemeinschaft zu genießen. Die Einladung wird wie üblich per WhatsApp und SMS rausgehen, wenn es dann endlich wieder soweit ist.

Weitere Infos bei *Renate Egger* (0680 23 11 875)





## Weihnachten im...

### ...Schuhkarton

Als ich vergangenen Oktober im Gottesdienst eingeladen habe, wieder bei Weihnachten im Schuhkarton mitzumachen, habe ich mich daran erinnert: genau zwanzig Jahre zuvor bin ich zum ersten Mal vorne gestanden, um diese Aktion vorzustellen. Damals war ein amerikanisches Ehepaar in unserem Gottesdienst - sie kamen hinterher auf mich zu und sagten, sie hätten zwar kein Wort verstanden, aber sie seien überzeugt, dass das eine gute Sache sei und spendeten mir einen Dollar dafür. Diesen Dollar habe ich seit damals in meiner Geldtasche - der Gegenwert, damals noch in Schilling, landete natürlich in der Spendendose. Der Geldschein steckt in einem Nebenfach, damit die Aufschrift gut zu lesen ist, die mir im Jahr 2000 - ganz am Anfang - ein großer Zuspruch war und es nach wie vor auf den Punkt bringt, was mich in herausfordernden Zeiten hält: IN GOD WE TRUST - Auf Gott vertraue ich (wörtlich wir)!



Ein besonderes Jahr bringt auch eine besondere Saison bei Weihnachten im Schuhkarton mit sich. Im ersten Lockdown habe ich die Zeit genutzt, um unseren Keller aufzuräumen, mein Mann Fritz hat Regale montiert und nach der Gemeindequarantäne begann ich, das „Weihnachtslager“ vom Kirchenkeller nach Hause zu verlegen. Das erwies sich als sehr praktisch, denn so konnte ich über den Sommer die einlangenden Sachspenden, Strick- und Häkelsachen ganz nebenbei sortieren und für unser Gemeinschaftsprojekt herrichten: Wir wollten mindestens 100 Geschenkkartons mit Sachspenden packen und auch die empfohlene Geldspende von je 10€ aufbringen!

Im Herbst stiegen die Coronazahlen wieder, die Oberstufen stellten auf Distance Learning um – wird überhaupt jemand einen Geschenkkarton packen (können)?

Die Herausforderungen nahmen zu, als ich kurz vor Abgabeschluss in Quarantäne musste (ich hatte zwei Kinder betreut, während ihre Mama beim Zahnarzt war und meine kleine eritreische Freundin Bana wurde drei Tage danach positiv getestet, angesteckt im Kindergarten, ich war also K1-Person). Die Annahmestelle in unserer Pfarrgemeinde mussten andere übernehmen, die Schuhkartons in den verschiedenen Annahmestellen mussten andere abholen und zwar fast alle gleichzeitig, denn

einen Tag nach dem letzten Abgabetermin begann der nächste Lockdown.

Es war heuer alles anders, die Tage um den letzten Abgabetermin sehr ausgefüllt, aber meine Quarantäne begann ich bald als Segen zu empfinden, denn durch den Wegfall vieler Termine außer Haus, hatte ich Freiraum, um die Abholung vieler Schuhkartons zwischen Innsbruck und Kufstein zu organisieren, und für alle, die im Lockdown noch mit Kartons unterwegs waren, mussten Bestätigungen geschrieben werden.

Ein herzliches Dankeschön an die vielen helfenden Hände und die großzügigen Spender - wir haben unser Ziel mehr als nur erreicht: 139 Schuhkartons konnten in der Sammelstelle gepackt werden! Aufgrund der Coronamaßnahmen ausschließlich von mir und meiner Tochter. Und Gott sei Dank – im wahrsten Sinne des Wortes - habe ich das Weihnachtslager im Frühling nach Hause verlegt! Dankbar bin ich auch, dass ich gesund geblieben bin! Und am meisten freue ich mich darüber, dass im deutschsprachigen Europa um 5% mehr Schuhkartons gesammelt worden sind als im Jahr zuvor, nämlich 396.276! Im Tiroler Unterland waren es rund 1900. Wer hätte gedacht, dass das in der Krise möglich ist? An Gottes Segen ist alles gelegen!



Bild (und Bild oben): Schuhkartons in Moldawien

Renate Egger



## Weihnachten im...

### ...Walk-Through mit Besinnungsbeilage

Vergangenes Jahr war vieles unter besonderen Umständen, so auch der Weihnachtsgottesdienst. Dass er nicht so abgehalten werden würde, wie jedes Jahr, war schon im Vorhinein klar. Es war dann aber doch gar nicht so anders wie erwartet. Und das, obwohl mit Maske ausgestattet der Babyelefantenabstand, oder wie es im Dezember auf der Titelseite einer Zeitung abgebildet war, der ‚liegender Weihnachtsbaum-Abstand‘ eingehalten wurde.

Die Gottesdienstgestalter\*innen hatten es so arrangiert, dass es nicht nur ein „Walk Through“ Altarbesuch wurde, sondern auch eine kleine, kurze, sehr besinnliche Andacht möglich war. Um Ansammlungen zu vermeiden, mit One-Way System, zum Haupteingang rein und durch den Hinterausgang, alias Notausgang, in den Garten hinaus. Kerzen führten den Weg zum Gatter und somit auf den Heimweg, nicht etwa zur Krippe, wie der Stern zu Betlehem. Die heilige Familie gab es noch vor dem Altar zu bewundern, so wie die Jahre zuvor.

Statt Weihnachtsliedern singen gab's ein Orgelkonzert, statt der Live-Predigt eine tierische Weihnachtsgeschichte. Pfarrer Jonischkeit brachte die Botschaft der Predigt auf gewohnt gelungene Art und Weise, dieses Mal in Kurzform nahe. Die Geschichte handelte von den Tieren die, wie auch wir, jedes eine andere Vorstellung von Weihnachten und das was damit verbunden ist, hat. Während sich die Elster auf den edlen Schmuck freute, fieberten andere Waldbewohner dem Festmahl entgegen, oder sehnten sich nach neuen, materiellen Geschenken. Bei all den unterschiedlichen Erwartung gerät der wahre Sinn scheinbar in Vergessenheit.

Doch das gilt ja nicht nur für das alle Jahre wiederkehrende „Fest der Liebe“. Besonders in Zeiten wie diesen können wir im Alltag immer mal wieder einen Blick auf unsere Erwartungen und unseren Fokus werfen, und uns fragen: „Ist das noch das, was mir wirklich wichtig ist; das was ich möchte?“ Mit Fragen wie diesen können wir unseren Blick schärfen. Und begeben uns auf einen Weg, mit dem wir der Verwirklichung unserer Vorstellungen vom Leben immer näherkommen. In diesem Sinne können wir Möglichkeiten finden, in den herausfordernden Zeiten, nicht Einschränkungen, sondern Neues probieren, so wie zum vergangenen Weihnachtsgottesdienst, der eine gedankenvoll besinnliche Erfahrung bereithielt.

*Laila Kriechbaum*

### Was wir heuer alles geschafft haben

Trotz der ungewöhnlichen Situation konnten wir dieses Jahr einige Sachen machen. Mit unserem kleinen und feinen Weihnachtsbazar hatten wir Einnahmen von tatsächlich 783,50€! Ein herzliches Dankeschön an alle die so fleißig eingekauft haben und an meine Mutter Erika und unsere Tochter Anna, die für mich den Verkauf übernommen haben. Mit der Aktion „Äpfel und Birnen aus unserem Pfarrgarten retten und verkaufen“ nahmen wir 385,50€ ein. Herzlichen Dank! Und mit einem kleinen Flohmarkt und dem Verkauf von einigen Gläsern selbstgemachter Marmelade konnten wir ganze 140,50€ einnehmen.

Danke sehr!

*Marianne Lüthi*





## Corona-Weihnachten 2020

### Weihnachtsfeier in Wörgl

Die Weihnachtszeit 2020 war für uns alle irgendwie eine Herausforderung. Keine große Familienfeiern, Masken, Distanz, Testen ..... und natürlich war unser kirchliches Leben auch von Corona betroffen.



Bevor Lockdown Nr. 3 am 26. Dezember begann, konnten wir gerade noch etwas anders als gewohnt Weihnachten feiern. In unseren kleinen Kirchenräumen hätten wir natürlich mit den gesetzlichen Abstandsregeln nur für ungefähr ein Viertel der Besucher Platz gehabt, die normalerweise die Christmette besuchen. Was tun, das war die schwierige Frage. Damit für alle wenigstens ein Angebot da war, entschieden wir uns, den Nachmittag/Abend des Heiligen Abends zu einer Art „Stunden der offenen Tür“ zu machen. Zwei Stunden lang in Kufstein und in Wörgl waren alle eingeladen in den schön geschmückten Räumlichkeiten vorbeizuschauen, kurz mit unserem Pfarrer zu reden, die Weihnachtsbotschaft zu hören und etwas weihnachtliche Musik zu hören. (Hier herzlichen Dank an Andreas Heimerl, die Familie Gmach und Florian Binder.) Leider haben sehr wenige dieses Angebot genützt, aber trotzdem fand ich es recht stimmungsvoll und denen, die gekommen sind, hat es gefallen.

Am 26. hatten wir dann in Wörgl unseren Weihnachtsgottesdienst. Maskiert sind wir weit entfernt voneinander gesessen. Da kommt schwer Stimmung auf, und noch schlimmer - wir durften keine Weihnachtslieder singen. Aber trotz allem war es Weihnachten, trotz allem konnten wir feiern, dass Gott seinen Sohn in unsere Welt geschickt hat.

Diese zwei Fotos fassen es zusammen – links der schöne „normale“ Christbaum, oben die kalte Realität der Corona-Weihnacht!

*Helen Salcher*

### Es war einmal... Teil1

...ein Weihnachtsfest, da kamen die Menschen aus allen Ortschaften zusammen, um gemeinsam in der Kirche die Christvesper zu feiern. Man rückte ganz eng zusammen und es mussten noch Stühle aufgestellt werden, damit alle Platz finden konnten. Inbrünstig wurde zur Orgelbegleitung „Stille Nacht“ und „O du fröhliche“ gesungen. Am Kirchenausgang wurden Hände geschüttelt, einige umarmten sich zum Abschied. Dann ging es nach Hause zur Bescherung im Kreis der Familie, die ebenfalls aus nah und fern zusammengekommen war, um dieses Fest gemeinsam zu feiern.

Dann ging ein Gebot aus von der österreichischen Bundesregierung, dass jeder in seinem angestammten Haushalt zu bleiben habe. Für die Gottesdienste wurde eine Maskenpflicht verordnet und zwischen den einzelnen Gottesdienstbesucher\*innen musste ein Babyelefant Platz nehmen können. Im Jahr 1 nach Corona war auf einmal alles anders.

Da man damit rechnen musste, dass aufgrund dieser Bestimmungen am Heiligen Abend Menschen an der Kirchentüre zurückgewiesen werden mussten, wurde im Presbyterium beschlossen, die Kirche am Heiligen Abend für zwei Stunden zu öffnen. Der Zugang sollte in kleinen Gruppen erfolgen, um das Ansteckungsrisiko zu minimieren. Eine kurze Andacht vor der Krippe zu leiser Orgelmusik, das Weihnachtsevangelium zum Mitnehmen für zu Hause ... Eine Christmas-to-go-Feier. Und so geschah es. Nur der befürchtete Andrang blieb aus.

Nach dem 26. Dezember waren die Gottesdienste vor Ort wieder zur Gänze untersagt. Die Predigt zum Jahreswechsel gab es aus der Konserve - auf dem Youtube-Kanal des Pfarrers zum Nachsehen. Der Vorteil, sich die Predigt im schnellen Vorlauf anschauen zu können, überwog dabei jedoch nicht die fehlende Gemeinschaft. Kirche ist Gemeinschaft. Ich hoffe sehr, es wird einmal ...



## Besonderer Konfiunterricht ...

Foto: epd bild/Jens Schulze

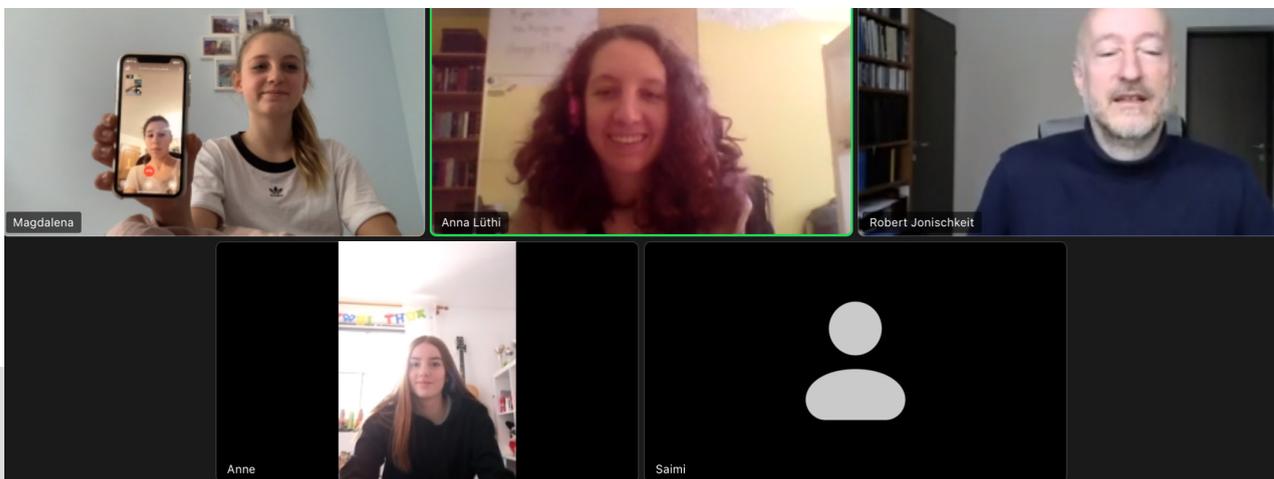
### ...in besonderen Zeiten

Was erst vielleicht erst einmal spannend klingt, hat sich am Anfang dieses Schuljahres als echte Herausforderung herausgestellt. Klar – von Schule und Arbeit sind wir Homeoffice und Distance Learning schon gewohnt – aber online Konfiunterricht? Kann das überhaupt funktionieren?

Gemeinsam haben wir – Robert, Edith und ich – auch mit Unterstützung von Lorin dann aber doch eine Lösung gefunden. Die klassischen Konfitreffen ein bisschen verkürzt und versucht mit noch mehr Abwechslung zu gestalten, starteten wir im Dezember dann mit unserem ersten online Konfiunterricht. Wobei „Unterricht“ hier wohl auch nur eine grobe Umschreibung ist. Mit vielen Spielen, verschiedenen Methoden und natürlich genügend Pausen verging die Zeit doch schneller als im normalen Schulunterricht. Auch die Konfirmandinnen waren bis jetzt immer fleißig dabei und brachten ihre Ideen ein.

Und selbst Stolpersteine, wie dass sich eines der Mädchen nicht einloggen konnte, konnten mit Teamwork und kreativen Ideen überwunden werden. Wenn auch besonders und anders, der Konfiunterricht dieses Jahr ist erfolgreich gestartet und wir freuen uns auf eine hoffentlich schöne Konfirmation.

Anna Lüthi



### Es war einmal... Teil 2

...ein Konfirmandenunterricht, in dem die Jugendlichen durch den Gemeindesaal tobten, die Kirche unsicher machten und den Friedhof erforschten. Gemeinsam wurde gelacht, gelernt, Fug und Unfug getrieben. Im Oktober traf man Konfis aus anderen Gemeinden in Bad Goisern und erlebte, wie lebendig evangelische Kirche sein kann. Durchwachte Nächte, gemeinsamer Spaß und Herzschmerz beim Abschied. Aber schon im März kamen alle wieder zum Konfitag in Wörgl zusammen. Freundschaften entstanden und unter den Argusaugen der Mitarbeitenden und Pfarrer\*innen entwickelte sich manche erste Liebe.

Ein Virus setzte dem ein Ende. Der Konfirmandenunterricht konnte in diesem Jahr bis jetzt nur online stattfinden. Die dreitägige Freizeit musste abgesagt werden, der Konfirmand\*innentag findet im Internet statt. Wann und wie es möglich sein wird, die Konfirmation würdig und angemessen zu feiern, steht noch in den Sternen. Eine langfristige Planung ist unmöglich, da sich zwischen Lockdowns und Lockups die Bestimmungen fast wöchentlich ändern. Der Vorteil, zum Konfirmandenunterricht das Haus nicht verlassen zu müssen, überwiegt dabei jedoch nicht die fehlende Gemeinschaft. Kirche ist Gemeinschaft. Ich hoffe sehr, es wird einmal ...

R.J.

## Weltgebetstag der Frauen 2021

Frauen aus Vanuatu haben uns eingeladen, ihren Gottesdienst mit dem Titel „Worauf bauen wir?“ zu feiern. Und wir haben das getan, am 5. März, heuer unter Corona-Bedingungen in St. Vitus. Mehr als 40 Frauen und Männer sind der Einladung gefolgt und haben Informationen aus dem wenig bekannten Inselstaat im Südpazifik, der stark vom Klimawandel betroffen ist, gesehen und gehört und gemeinsam gebetet und für 11 Projekte, die der Weltgebetstag unterstützt, gespendet (großzügige € 625 – vielen Dank!).

Auf dem Wappen der Flagge von Vanuatu steht „Mit Gott bestehen wir“ und der Name Vanuatu heißt übersetzt „Land, das aufsteht“. Passend dazu wurde die Bibelstelle vom Haus, das auf Felsen – und nicht auf Sand - gebaut wurde, gewählt, verbunden mit der Frage, worauf wir bauen, was unserem Leben Halt gibt.

Ohne gemütliches Beisammensein im Anschluss an den Gottesdienst und ohne Gesang, aber mit „flotter“ Orgelmusik (danke, Florian!) und einer stimmungsvollen Feier haben wir in Verbundenheit mit vielen Frauen und Männern weltweit diesen Gottesdienst feiern können.

Barbara Wörter



## Ökumenischer Gottesdienst als (Drohnen)video

Am 17.1.2021 konnte auch der ökumenische Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche St. Vitus nicht wie ursprünglich geplant öffentlich und gut besucht durchgeführt werden. Statt dessen hat ein gut eingespieltes ökumenisches Team einen Gottesdienst im geschlossenen Rahmen veranstaltet, den Johannes Lüthi (junior) samt Luftbildern mit ferngesteuerter Drohne dokumentierte - eine Premiere wohl auch für die Innenräume der katholischen Stadtpfarrkirche.

Das Video ist auf unserer Homepage unter den Predigten zu finden ([www.evangelisch-kufstein.at/predigten.html](http://www.evangelisch-kufstein.at/predigten.html)), bzw. direkt aufrufbar unter: <https://youtu.be/86iZVaVsHQ>

Johannes Lüthi (senior)





## Wahl im Burgenland

### „Will aktiv Kirche fit für die Zukunft machen“

*Eisenstadt/Oberschützen (epdÖ) [Auszüge]* – Der neue Superintendent der Evangelischen Diözese Burgenland heißt Robert Jonischkeit. Der 47-jährige Kufsteiner Pfarrer wurde von den Delegierten der Superintendentenversammlung am Samstag, 6. März, in Oberschützen zum Nachfolger von Manfred Koch gewählt. Die nötige Zweidrittelmehrheit erhielt Jonischkeit bereits im ersten Wahlgang. 48 Stimmen entfielen auf den Kufsteiner Pfarrer, 10 auf die Golser Pfarrerin Iris Haidvogel und 6 Stimmen auf die Ruster Pfarrerin Claudia Schörner, die ebenfalls von den Pfarrgemeinden für die Wahl nominiert wurden. Jonischkeit zeigte sich in der ersten Reaktion nach der Wahl überwältigt von dem Ergebnis. Das sei „die beste Grundlage für eine gute und stabile Zusammenarbeit. Ich freue mich Burgenländer zu werden und sein zu dürfen“, so der designierte Superintendent.

### Gemeinsam agieren

„Müsste, könnte, hätte – ich bin kein Freund von Konjunktiven. Deshalb wollte und will ich selbst aktiv Teil der notwendigen Entwicklungen sein, die unsere Kirche fit für die Zukunft macht“, sagte Robert Jonischkeit in seiner Vorstellung vor den Delegierten. Er wolle nicht „Superintendent sein, ich will Superintendent machen“, so der bisherige Pfarrer aus Kufstein, der biografische Verbindungen nach Oberschützen hat. Im Amt des Superintendents will er „gemeinsam statt einsam“ arbeiten, „agieren statt reagieren“ und auch innovative, zukunftsweisende Initiativen in den Regionen fördern. Das Superintendentenamt sieht er als „Knoten im Netz der Gemeinschaft im Glauben“, gemeinsam mit allen Mitarbeitenden und Mitgliedern der Evangelischen Kirche.

### Die Diözese

Der 1924 gegründeten evangelischen Diözese Burgenland gehören 31.259 Evangelische in 29 Pfarrgemeinden an. Jede Gemeinde der evangelisch-lutherischen Kirche (A.B.) entsendet Delegierte in die Superintendentenversammlung, die den\*die Superintendent\*in in geheimer Wahl bestimmt. Für eine gültige Wahl ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Die Amtszeit des neuen Superintendents beträgt 12 Jahre. Eine Wiederwahl ist möglich.

Die Wahl wurde notwendig, weil der seit 2003 amtierende Superintendent Manfred Koch im August dieses Jahres in den Ruhestand tritt. Der neue Superintendent wird sein Amt am 1. September antreten.

### Herzliche Gratulation (wenn auch mit Wehmut...)!

Wolfgang Schmidt, Luise Müller, Robert Jonischkeit. Was haben diese drei gemeinsam? Alle drei wurden in die Funktion eines Superintendents, einer Superintendentin gewählt. Alle drei wirkten vorher in der Gemeinde Kufstein (ok, bei Luise Müller darf ich jetzt nicht dazuschreiben „in der Funktion als Pfarrerin“, aber „wirken“ stimmt wohl trotzdem). Und leicht lokalpatriotisch muss ich jetzt natürlich schon annehmen, dass es nicht so ist, dass man sich aus unserer Gemeinde besonders gerne „wegwählen“ lässt, sondern dass wir scheinbar ein gutes Pflaster für kirchliche Karriereschritte sein dürften.

Und so dürfen wir nun auch unserem Pfarrer Robert Jonischkeit von ganzem Herzen zu seiner Wahl zum Superintendenten des Burgenlands gratulieren! ...um im selben Atemzug schon jetzt wehmütig an den bevorstehenden Abschied denken zu müssen.

Lieber Robert, stellvertretend für die Mitglieder unseres Redaktionsteams wünsche ich dir an dieser Stelle alles Gute, weiterhin so viel Engagement und dass du und deine Familie im Burgenland gut aufgenommen werdet.

Viel Glück und Gottes Segen!

Johannes Lüthi

*PS: Das Presbyterium arbeitet bereits an der Ausschreibung der Stelle in Kufstein und ist bemüht, eine möglichst nahtlose Besetzung mit einer neuen Pfarrerin oder einem neuen Pfarrer zu gewährleisten.*

# TERMINE | Evangelische Pfarrgemeinde A.B. und H.B. - Kufstein

Andreas Hofer-Straße 6, 6330 Kufstein | Bruder Willram-Straße 43, 6300 Wörgl

**Die Planung der Gottesdienste entspricht der erhofften positiven Entwicklung der Pandemie. Änderungen sind daher situationsbedingt leider jederzeit möglich. Aktuelles auf [evangelisch-kufstein.at](http://evangelisch-kufstein.at)**

<b>02.04.2021</b>	<b>Kufstein</b>	<b>09:30</b>	<b>Karfreitagsgottesdienst</b>
	<b>Wörgl</b>	<b>15:00</b>	<b>Karfreitagsgottesdienst</b>
	<b>Rattenberg</b>	<b>17:00</b>	<b>Karfreitagsgottesdienst</b>
<b>04.04.2021</b>	<b>Kufstein</b>	<b>09:30</b>	<b>Gottesdienst zum Ostersonntag</b>
<b>05.04.2021</b>	<b>Wörgl</b>	<b>09:00</b>	<b>Gottesdienst mit zum Ostermontag</b>
11.04.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst
	Wörgl	09:00	Gottesdienst
18.04.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst
25.04.2021	Kufstein	18:00	Abendandacht
	Wörgl	09:00	Gottesdienst
02.05.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst
09.05.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst
	Wörgl	09:00	Gottesdienst
<b>13.05.2021</b>	<b>Kufstein</b>	<b>09:00</b>	<b>Festgottesdienst mit AM und Sektempfang zur Konfirmation</b>
16.05.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst
<b>23.05.2021</b>	<b>Kufstein</b>	<b>18:00</b>	<b>Abendgottesdienst zum Pfingstfest</b>
<b>24.05.2021</b>	<b>Wörgl</b>	<b>09:00</b>	<b>Gottesdienst zum Pfingstfest</b>
30.05.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst gemeinsam mit Wörgl
06.06.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst
13.06.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst
	Wörgl	09:00	Gottesdienst
20.06.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst mit KiGo
27.06.2021	Kufstein	18:00	Abendgottesdienst
	Wörgl	09:00	Gottesdienst
04.07.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst
11.07.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst
	Wörgl	09:00	Gottesdienst
18.07.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst
25.07.2021	Kufstein	18:00	Abendgottesdienst
	Wörgl	09:00	Gottesdienst
01.08.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst
08.08.2021	Kufstein	09:30	Gottesdienst

## Medieninhaber, Herausgeber, Redakteur

Evang. Pfarrgemeinde Kufstein | Andreas Hofer-Straße 6 | 6330 Kufstein  
05372 62687 | [pg.kufstein@evang.at](mailto:pg.kufstein@evang.at)  
Unsere Kanzleizeiten: Dienstag bis Donnerstag von 9 - 11 Uhr

Verlags- und Herstellungsort: 6330 Kufstein  
Druck: Druckerei Aschenbrenner, 6330 Kufstein  
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: **1. Februar 2021**

Offenlegung gemäß § 25, Abs. 1 und 4 Mediengesetz  
Alleininhaber: Evangelische Pfarrgemeinde A. u. H.B. Kufstein  
Kommunikationsorgan der Evangelischen Pfarrgemeinde Kufstein